



Streik bei Ford Köln

Fr. 24. – Do. 30. August 1973

Fünf Tage, die viel veränderten

Die Streikberichte aus dem Buch „Streik bei Ford Köln, Rosa Luxemburg Verlag, Köln 1973

Kapitel 4: Streik-Bericht

Freitag 24.8. bis Donnerstag 29.8.1973

a) Entstehung

500 türkische Kollegen wurden nach dem Werksurlaub (2. -27. Juli) gefeuert, weil sie ihren Urlaub um 1 bis 2 Wochen - teilweise unentschuldigt - verlängert hatten. Unbezahlten Urlaub hatte ihnen die Werksleitung verweigert, obwohl bekannt war, daß die Türken selbst bei Inanspruchnahme der Charterflüge nach Istanbul und Ankara fast 2 Wochen für die Heimreise in ihre anatolischen Bergdörfer benötigten. So bleiben für die meisten türkischen Kollegen 2 Wochen im Jahr bei Frau und Kindern, nach 48 Wochen wahnsinniger Maloche als billiges Arbeitsvieh für Henry II. Deshalb ist es voll berechtigt, wenn sie sagen und danach handeln: 4 Wochen Urlaub zu wenig - muß 6 Wochen! Die Geschäftsleitung steuerte daraufhin einen harten Kurs und reagierte mit Rausschmissen. Wegen der Absatzkrise wollte Ford sowieso Leute entlassen. Reaktion der verbliebenen und entlassenen Kollegen: die kalte Wut im Bauch. Sie wurde noch verstärkt durch die Tatsache, daß die übrigen Kollegen für die Entlassenen mitarbeiten sollten und so das hohe Arbeitstempo noch weiter verschärft wurde. Täglich wurde die Stückzahl heraufgesetzt, und gleichzeitig rannte ein Trupp von REFA-Leuten durch die Gegend, um noch mehr Leute einsparen zu können. Außerdem war seit dem Urlaub die Lohndiskussion wieder voll im Gange. Auf der Betriebsversammlung in der Woche vorher war die 60-Pfennig-Forderung durch 8-9 Redebeiträge, die von fast allen Kollegen mit Beifall aufgenommen wurden, bekräftigt worden. Spätestens ab Mittwoch wurde über Streik geredet. Donnerstag wurden im Werk Streikaufrufe geklebt. Am selben Tag verteilten die "Kölner Fordarbeiter" noch ein Flugblatt, das die Kollegen aufforderte für 60 Pfennig mehr und für die Zurücknahme der Entlassungen zu streiken. Das Flugblatt kam gut an und in vielen Abteilungen wurde darüber diskutiert.

b) Verlauf

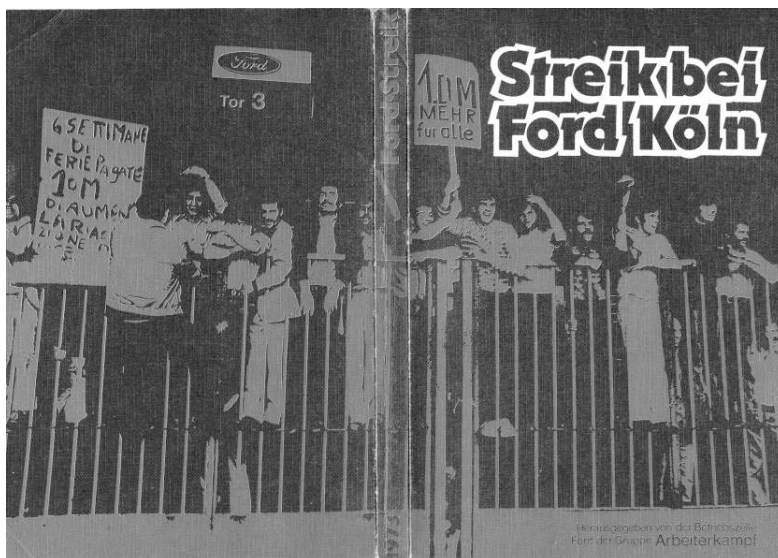
Freitag, 24.8. Spätschicht

Auslösendes Moment des Streiks waren türkische Kollegen in der Y-Halle, die sich zu Beginn der Spätschicht weigerten, die durch

die Entlassungen entstandene Mehrarbeit zu machen. Ein Türke, seit Jahren an diesem Bandabschnitt und von seinen Kollegen recht isoliert und als Kommunist verschrien, sollte zu Beginn der Spätschicht eine zusätzliche Operation übernehmen. Er reagierte, wie schon



viele Kollegen in dieser Woche reagiert hatten: er motzte und schrie rum. Schließlich hörte er ganz zu arbeiten auf und, schrie: "Kollegen, wie lange sollen wir uns das noch gefallen lassen? Wann tun wir endlich was gegen die Schweinerei?" usw. In dem Augenblick, wo einer da war, der ihre Wut verbal ausdrücken konnte, waren die Kollegen zu gemeinsamem Handeln fähig. Das konnte man während des ganzen Streiks beobachten. Es dauerte nur ein



paar Minuten, bis die ganze Y-Halle (Endmontage) streikte. Die Kollegen zogen durch die Y-Halle und formierten einen Streikzug, der durch das ganze Werk zog und die Spätschicht zum Streik mobilisierte. Nachdem der Zug durch die W-Halle gekommen war, suchte sich ein deutscher Kollege ein Stück Pappe und einen Filzstift und begann die Forderung nach 60 Pfennig zu malen. Als die umherstehenden Türken das sahen, protestierten sie und sagten: "60 Pfennig zu wenig - muß 1 Mark!" Dies ist die einzig wahre Version über das Auftauchen der 1-DM-Forderung während des Streiks. Vorher war sie allerdings schon auf Betriebsversammlungen und in den Abteilungen diskutiert worden. Dieser deutsche Kollege, der seit 3 Jahren bei Ford arbeitete, spielte während der Anfangsphase des Streiks am Freitag eine wichtige Rolle und wurde am Montag ins Streikkomitee gewählt. Er hatte während der 3 Jahre ein wenig Türkisch gelernt. Am Freitag wurde er dauernd von den Türken auf die Schultern gehoben, um kleine Reden zu halten. Um 18 Uhr versammelten sich hinter der G-Halle vor dem M-Gebäude mehrere Tausend Kollegen. Zu diesem Zeitpunkt standen u.a. drei Forderungen:

- Zurücknahme der Entlassungen
- 1 DM mehr
- Herabsetzung der Bandgeschwindigkeit

Bei der Streikversammlung waren auch ca. 200 deutsche Kollegen dabei, die die Forderungen unterstützten. Eine Streikleitung wurde noch nicht gewählt. Die Kollegen Targün und Heinert begründeten die Forderungen und die Notwendigkeit des Streiks und erhielten viel Beifall. Hier gab es die erste Konfrontation mit Betriebsrat und Geschäftsleitung. Betriebsräte versuchten die bereits dort anwesenden Kollegen wieder an die Arbeit zu schicken. Sie behaupteten, dass sie bereits mit der Geschäftsleitung in Verhandlungen ständen. Die Kollegen ließen sich jedoch nicht darauf ein. Gegen 18.30 Uhr formierte sich der Zug neu und zog vor die A-Halle, in der noch gearbeitet wurde. Die Arbeiter aus dieser und der FK-Halle schlossen sich fast alle dem Streikzug an. Dann zogen alle geschlossen vors Lohnbüro, wo die Geschäftsleitung erschienen war. Deren Reden wurden ins Türkische übersetzt und wurden von den Arbeitern mit Misstrauen aufgenommen. Da die Gespräche mit der GL nichts einbrachten, formierte sich der

Demonstrationszug neu und zog durch das ganze Werk. Die Spätschicht wurde abgeblasen. Die Meister und Vorarbeiter forderten alle auf nach Hause zu gehen. Die Spätschicht verließ gegen 21 Uhr das Werk. Nur eine Hand voll Kollegen waren im Werk geblieben, um der Nachtschicht Bescheid zu sagen. Trotzdem ging der Streik in der Nachtschicht weiter. Auch die Nachtschicht wurde offiziell nach Hause geschickt. Sie arbeitete zum Teil von Anfang an nicht, zum anderen Teil hörte sie nach 1-2 Stunden wieder auf. Die Kollegen blieben aber nicht bis zum nächsten Morgen im Werk, sondern gingen nach ein paar Stunden nach Hause.

Der Streikbeginn am Freitag überraschte die „Kölner Fordarbeiter“, weil deren Zeitplan ursprünglich anders ausgesehen hatte. Deshalb wurde auch am Freitag noch keine Streikleitung gewählt. Man stellte noch keine Streikwachen für die Nacht auf. Allerdings wurden schon mehr oder weniger spontan Demonstrationen durchs Werk organisiert, um die noch arbeitenden Kollegen einzusammeln. Dabei kam es mehrfach zu Handgreiflichkeiten, da es noch keine Kraft im Streik gab, die das unterbinden konnte.



Wochenende 25./26.8.

Die Samstagschicht (Überstunden) arbeitete wieder normal. Dazu ist allerdings zu sagen, daß am Samstag an den Bändern nicht gearbeitet wird; weder in der Y-Falle (Endmontage) noch in der W-Halle (Motoren). Andere Bereiche arbeiteten wie üblich. Dazu die Begründung einiger türkischer Kollegen: "Normal Arbeit, 5 Tage. Normal Streik auch 5 Tage. Samstag Arbeit viel Geld! Montag wieder Streik. Muß!"

Samstag und Sonntag fanden mehrere Besprechungen der Kölner Fordarbeiter statt.

Montag 27.8. Frühschicht

Am Sonntagabend in den Wohnheimen und am Montag im Betrieb verteilten die "Kölner Fordarbeiter" ein Flugblatt, auf dem die Forderungen nochmals im Einzelnen begründet wurden und der Streik als Mittel zur Durchsetzung propagiert wurde:

- 1DM mehr für alle
- 6 Wochen bezahlter Urlaub
- Weg mit den 500 Entlassungen
- Bezahlung der Streikstunden
- Keine Disziplinierungsmaßnahmen gegen die Streikenden



- 600 DM Existenzlohn für
Lehrlinge
(diese Forderung ist im Streik
untergegangen).

Die Forderung nach dem 13.
Monatsgehalt wurde später von
der IGM und DKP hereingebracht.
Freitags war die Belegschaft
aufgefordert worden, am Montag
um 6.30 Uhr vor dem Personalbüro
zu erscheinen. Dort wollten
Betriebsräte und Geschäftsleitung
die Verhandlungsergebnisse
bekannt geben. Die meisten hielten
sich jedoch nicht daran. Der
deutsche Arbeiter der am Freitag
geredet hatte, wurde um 6.45 vor
der R-Halle festgenommen und

dem Personalchef vorgeführt.. Er bekam sofortiges Hausverbot und wurde vom Werkschutz vor das Tor gebracht.

Inzwischen war der Streik jedoch in der Y- und der FK-Halle erneut ausgebrochen. Es formierte sich ein riesiger Zug. Als die Türken den Kollegen, der das Hausverbot hatte, vor dem Tor stehen sahen, riefen sie ihm zu, er solle wieder hereinkommen. Das gelang ihm auch, indem; er über den Zaun kletterte. Der Zug ging weiter unter den Forderungen, die morgens auf dem Flugblatt gestanden hatten, und sammelte die wartenden Kollegen in der G- und W-Halle ein. Die Streikenden überzeugten die noch arbeitenden Kollegen, daß es notwendig sei mitzustreiken. In einzelnen Fällen kam es zu Auseinandersetzungen .Der Zug führte dabei auch durch die Z-Halle (Werkzeugbau), in der vornehmlich deutsche Kollegen arbeiten. Die meisten schlossen sich an. Doch kurz vor Versammlungsbeginn am M-Gebäude gingen diese deutschen Kollegen noch einmal zurück zur Z-Halle um die dort zurückgebliebenen Kollegen abzuholen. Danach sind diese deutschen Kollegen nicht mehr zurückgekommen, Offensichtlich hatte in diesem Falle Propaganda und der Druck von Betriebsrats-Mafia, Geschäftsleitung und Meistern schon gewirkt.

Um 9 Uhr war Versammlung am M-Gebäude. Zu diesem Zeitpunkt waren noch viele deutsche Kollegen dabei, zum Teil um mitzumachen, zum Teil aus Neugier. Auf der Versammlung sprachen erst Targün, dann ein weiterer türkischer Kollege, ein Italiener und Kühne (Praktikant). Sie bekräftigten nochmals die Forderungen und die Kampfbereitschaft; ein Megaphon war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorhanden. Im Anschluß an diese 4 Kollegen versuchte der Betriebsrat sich über Megaphon Gehör zu verschaffen. Man konnte etwas von Verständnis für die Kollegen und etwas von angesetzten Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung hören, was bei den Kollegen zu Heiterkeitsausbrüchen führte.

Zu diesem Zeitpunkt forderte er noch nicht zur Arbeitsaufnahme auf. Danach wollte Heinert ans Mega und reden. Doch der Betriebsrat ließ ihn nicht, weil Heinert Hausverbot hatte. Als danach Betriebsrat Kuckelkorn sich von einem Holztreppehen aus bemerkbar machen

wollte, brachten ein, paar clevere Türken das Ding zum Einsturz, um den Guten so auf die Ebene der Massen herunterzuholen. Dieses Ereignis wurde von donnerndem Applaus begleitet. Der BR versuchte die Kollegen einzuschüchtern, zog sich dann angesichts der Entschlossenheit der Kollege sehr schnell zurück.

Danach rief Targün zur Wahl einer Streikleitung auf. Die versammelten Kollegen wählten außer ihm noch 8 weitere türkische, 2 italienische und einen jugoslawischen Kollegen. Von den deutschen Kollegen wurden Heinert und Kühne gewählt. Im weiteren Streikverlauf wurden dann bei den ausländischen Kollegen noch neue Leute gewählt, bzw. alte, die nichts taten fielen weg. Die Streikleitung schlug dann vor über folgende Vorschläge abzustimmen:

- 1) Kein Alkohol während des Streiks
- 2) Gewalt nur gegen Provokateure, nicht gegen Arbeitswillige
- 3) Keine Beschädigung von Maschinen

Diese Vorschläge wurden mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Der Betriebsrat tauchte wieder auf und versuchte es jetzt mit einer anderen Methode. Er forderte das Streikkomitee auf mit ihm zu verhandeln. Um 9.30 Uhr ging das zur Verhandlung, und zwar in Begleitung von 20 Kollegen, da man dem Betriebsrat nicht mehr



traute. Dem Betriebsrat wurden die Forderungen vorgetragen:

1. 1 DM pro Stunde mehr für jeden
2. 6 Wochen bezahlten Urlaub für alle
3. Rücknahme der 500 Entlassungen
4. Bezahlung der Streikschichten
5. Keine Strafverfolgung der Streikenden
6. 13. Monatsgehalt
7. 600 DM netto für alle Lehrlinge

Eine weitere Forderung, die Unterstützung des Streiks durch den Betriebsrat. Es wurde gefordert, daß er ein Schriftstück über die

gestellten Forderungen, anfertigt. Das wurde vom Betriebsrat abgelehnt mit der Begründung: der Streik wäre illegal und würde gegen das BetrVG verstoßen. Das Komitee hielt an seinen Forderungen fest. Der Betriebsrat darf keinen Streik unterstützen, folglich tragen die Streikenden das Risiko selbst. Auf wilden Streik droht Entlassung und Strafverfolgung. Die Unterstützung wäre eine rechtliche Absicherung für die Streikenden gewesen, darum erhofften sie sich die Unterstützung. 2/3 der Betriebsräte verließen den Saal, worauf auch das Streikkomitee die Verhandlung unterbrach, weil diese nur mit allen Betriebsräten geführt werden kann. Der Betriebsratsvorsitzende Lück versuchte inzwischen in der E-Halle eine eigene Versammlung aufzubauen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Man forderte ihn auf, den versammelten Kollegen zu antworten in einem Zeitraum

von 20 Minuten. Als die Frist verstrichen war, und der Betriebsratsvorsitzende nicht erschien, begannen die Kollegen wieder untereinander zu diskutieren. Ein türkischer Betriebsrat versuchte eine Rede zu halten, aber er wurde ausgebuht. Außerdem bewarfen ihn einige Kollegen mit Äpfeln, da er zur Arbeit aufforderte. Sie forderten den BR erneut auf, mit dem Streikkomitee zu verhandeln.

Es fanden neue Verhandlungen statt. Diesmal verlangten die Kollegen als Sicherheit, daß sich Targün jede halbe Stunde am Fenster sehen lassen müsse, und drohten, andernfalls das Gebäude zu stürmen. 20 Kollegen begleiteten das Streikkomitee zum Schutze. Der BR reagierte mit einer massiven Beleidigung des Streikkomitees: Arschlöcher, Aufhetzer, Aufwiegler usw. Auch diese Verhandlungen verliefen ergebnislos mit der Weigerung, den Streik zu unterstützen. Allerdings versprach der BR: Die Forderungen in seinen Katalog aufzunehmen. Das war nichts als Abwiegelungstaktik, denn in der Zwischenzeit waren einzelne Betriebsräte wieder unters Volk gegangen und hetzten u.a. gegen Kühne und Heinert, weil sie Kommunisten wären.



Nach der Versammlung wurde eine Demo durch das Werk organisiert, die durch kurze Versammlungen unterbrochen wurde. Dabei wurde unter anderem darüber diskutiert, was mit den Toren passieren sollte. Nachdem die Geschäftsleitung mit dem Betriebsrat um 11 Uhr Verhandlungen begonnen hatte, die gegen 12.30 Uhr erfolglos abgebrochen wurden, versuchte die Geschäftsleitung, die Arbeiter aus dem Werk zu bekommen. Sie sagte den Arbeitern der Frühschicht, sie sollten nach Hause gehen und sagten gleichzeitig der Spätschicht und Nachtschicht über Funk und Fernsehen ab. Zum Nachhausegehen benutzten die Meister Listen und versicherten denen, die sich darin eintragen ließen und nach Hause gingen, dass sie die jeweilige Schicht bezahlt bekämen. Außerdem wurde auch in den Straßenbahnen durchgegeben, dass bei Ford nicht gearbeitet würde. Auch setzte Ford seine Überlandbusse für die Pendler und die auswärtigen Heime nicht ein. Offizielle Begründung bei all diesen Maßnahmen war, dass Ford die Sicherheit für Leib und Leben nicht garantieren könne. Dadurch sollten die Kollegen vereinzelt werden und so den Lügen,

die in der Presse und im Rundfunk verbreitet wurden zugänglich gemacht werden. Deshalb wurde auf einer Streikversammlung während der Demo beschlossen, Abordnungen an die Tore zu schicken, um die Spätschicht zu agitieren und die Tore zu besetzen. Die Streikleitung teilte die Abordnung ein, und die Agit-Trupps erreichten, daß ein Teil der Spätschicht ins Werk kam und sich aktiv am Streik beteiligte. der andere Teil blieb vor dem Tor. Im Westgelände klappte die Besetzung noch nicht so gut. Tor 24 wurde zeitweise durch Polizeieinsatz geräumt, um die Frühschichtler angeblich rauszulassen. Am Montag begann dann auch schon der Terror durch herumflitzende Krankenwagen – meist ohne Grund - und durch Firmenfahrzeuge.

Montag 27.8. Spätschicht

Zu Beginn der Spätschicht standen vor jeden Tor Türken, um die Spätschichtkollegen reinzuholen. Zugleich rannten überall Meister rum, um ihre Leute nach Hause zu schicken. Es gab ein paar Hackereien, als Türken deutsche Frühschichtler nicht aus dem Werk lassen wollten. Von der Spätschicht wurden zum Teil neue türkische Kollegen in die Streikleitung gewählt.

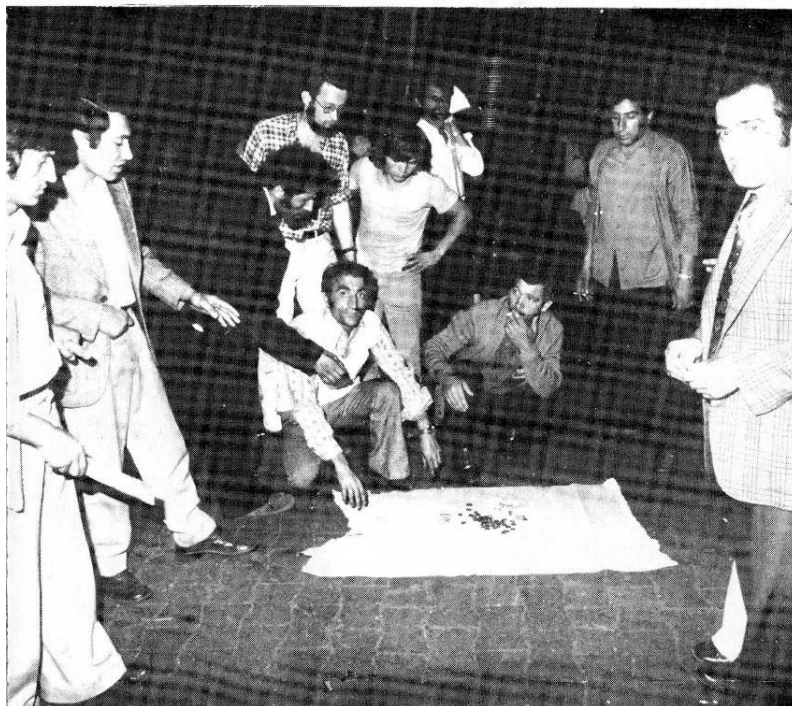
Um 16 Uhr begann die 2. Verhandlungsrunde von Geschäftsleitung und Betriebsrat, die 3 Stunden später ergebnislos abgebrochen wurde. Um 20 Uhr erschien ein Bulle vor dem M-Gebäude und forderte auf, das Werk zu räumen. Andernfalls drohte er mit Polizeieinsatz. Aus diesem Grund nahm die Streikleitung auch



noch einmal die „militärische“ Diskussion auf Es wurde abgestimmt, daß man über Nacht im Werk bleiben wollte. Die Tore wurden nach Gruppen besetzt, die nach den Heimatstädten in der Türkei gebildet wurden. Da die Geschäftsleitung schon am Montag Briefe in den Heimen verteilte, in denen stand, dass die Kollegen nicht zur Arbeit kommen sollten, wurden Agitations-Trupps für die Heime organisiert und dort hingeschickt.

In der Zwischenzeit fanden im Werk weitere Demos, Versammlungen usw. statt. Später gab es dann Tanz und Musik. Außerdem wurde zum ersten Mal die Versorgung im Werk organisiert, und zwar von den Kollegen selber, da die Automatenstraßen schon nach wenigen Streikstunden total ausverkauft waren und als Kampfmaßnahme der Geschäftsleitung nicht mehr aufgefüllt wurden. Selbstverständlich hatten auch die Kantinen den Betrieb eingestellt. Das Mittagessen war weggeschickt worden. Es wurde gesammelt und ein paar Türken gingen einkaufen. Es gab türkisches

Innerhalb von 5 Minuten waren mehr als 200,-DM für Essen gesammelt



Abendbrot: Tomaten, Gurken, Oliven, Käse und Brot. Linke Gruppen aller Schattierungen lieferten Getränke und Zigaretten ans Werk. Diese Selbstversorgung sowie die Unterstützung durch die Linken klappte auch an den nächsten Tagen. Ein „harter Kern“ von 600 bis 800 Leuten blieb auch in den späten Abendstunden im Werk und wartete auf die Nachtschicht;. Er bestand zum größten Teil aus Türken, ca. 15 Deutschen einer Handvoll Jugoslawen und einem Italiener. Die Solidarität, die hier beim Essen, Tanzen und Singen entstand, war zwar international, doch spezifisch türkisch. Nach dem Essen suchten die türkischen Hauptagitatoren, (größtenteils Kommunisten) einen „Hoca“ (Priester), der dann tatsächlich vor den knienden Streikenden das Abendgebet sang. Denn noch war die ganze Zeit über der Streik keine rein türkische Geschichte. Dafür sorgten vor allem jene deutschen und Jugoslawen, die unheimlich intensiv an dem Streik teilnahmen.

Ein Jugoslawe "erfand" Eimer und Farbe und begann die ganze Fabrik voll Parolen zu malen. Er tat es so gründlich, daß selbst nach 6 Wochen und einer großen „Reinigungsaktion“ noch Forderungen wie "6 Wochen Urlaub" zu lesen sind.

Die erste Nacht im Werk verbrachten etwa 300-400 Kollegen im Schaumstofflager nahe der Polsterei in der Y-Halle. Geschlafen wurde zwischen den Bändern, in Regalen, auf Schamstoffmatten. „Hotel Y“ war entstanden, das ideale Nachtlager für müde Krieger. Wachen wurden eingeteilt und die Tore wurden besetzt. Hier zeigte sich die besondere Eigenschaft des türkischen Streiks: Zwei Jahre Drill in der Armee haben ein soldatisches Bewusstsein geschaffen. „Askerlik“ (soldatisch), so sollte der Streik organisiert werden. So nannten die Streikenden den Hauptsprecher des Streikkomitees, den perfekt zweisprachigen Genossen Baha Targün, auch „Baskan“ (= Präsident/Hauptmann).



Dienstag 28. August

Am Dienstagmorgen startet die IGM einen Versuch, die Initiative zurückzubekommen; mit einem Lautsprecherwagen fuhr sie vor dem Haupttor auf und sagte: "Die Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung haben begonnen! Hört nicht auf die Chaoten, hört auf die Vertrauensleute." Sie schaffte es, daß ein Teil der deutschen Kollegen nach Hause ging oder vor dem Tor stehen blieben.

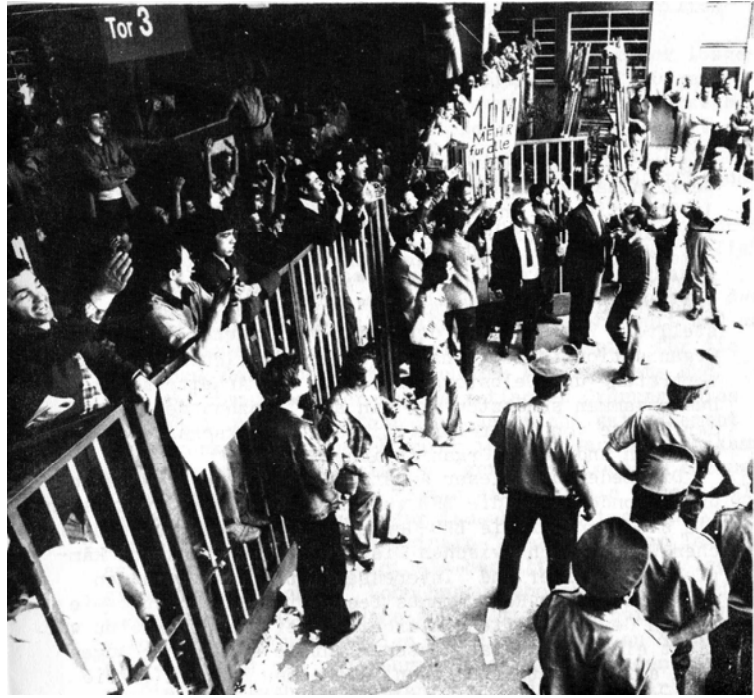
Anschließend machten IGM und Betriebsrat eine Versammlung auf dem Busbahnhof vor dem Werk. Der Betriebsrat erklärte, er hätte eine Zurücknahme der Entlassungen erreicht, soweit Entschuldigungen vorlägen. Am Ende sagte er: "Wir ziehen jetzt zum M-Gebäude um zu sehen, wer die Macht im Betrieb hat." Der größte Teil der ca. 400-500 anwesenden deutschen Kollegen zog mit ihm ins Werk. Als sie gegen 9.00 Uhr am M-Gebäude ankamen, stießen sie dort auf eine riesige Streikversammlung. Die 4-500 gingen in den Streikenden völlig unter.



Am M-Gebäude war ein dicker Lautsprecher montiert, mit dem der Betriebsrat operierte. Er stellte sich hinter die Forderungen der Streikenden und wollte die Streikleitung nicht ans Mikrofon lassen. Daraufhin gab die Streikleitung die Parole aus, einen Umzug zu machen. Etwa 3/4 der Anwesenden zogen mit der Demo weg, der Rest blieb. Als der Zug wieder zurückkam ließ der Betriebsrat die Streikleitung immer noch nicht ans Mikro. Daraufhin stellte die Streikleitung (SL) die Frage, ob die Kollegen sie als ihre Vertretung anerkennen. Die überwältigende Mehrheit antwortete mit ja.

Gegen 10 Uhr wurde von den IGM-Leuten im Werk verbreitet, man wolle eine Demonstration in die Stadt unternehmen, um "die Einheit mit den Klassenbrüdern der anderen Fabriken herzustellen, KHD, F&G, usw." (Sabbatini, italienischer Betriebsrat und Mitglied der PCI). Die Streikenden beschlossen im Werk zu bleiben. Danach gab es wieder Umzüge und Versammlungen.

Gegen 14 Uhr fuhr ein Mannschaftswagen der Polizei mit ca. 30 Bullen am Tor 3 auf und die Polizei ließ keinen raus oder rein. Ihr Ziel war es, die Spätschicht am Betreten des Werkes zu hindern. Da das Tor geschlossen war, hoffte man diese Absicht verwirklichen zu können. Die Streikleitung forderte die Polizei auf das Tor zu räumen, was nicht passierte. Darauf griffen die Kollegen zur Selbsthilfe und hängten das Tor aus. Die Spätschicht kam ins Werk. Werkschutz und Polizei versuchten die ankommenden



Kollegen durch Rempelen und Beschimpfungen zu provozieren, was dazu führt, dass ein ziviler Werkschützer nach einem Angriff auf einen Kollegen ins Krankenhaus musste. Die Presse schlachtete diesen Vorfall weidlich aus: „Türken verprügeln deutsche Arbeiter“. Die Geschäftsleitung rechtfertigte in ihren Flugblättern diese Aussperrung damit, dass „die Geschäftsleitung zur Zeit nicht mehr für die Sicherheit von Mitarbeitern und Werkanlagen garantieren kann.“

Bereits am Dienstagnachmittag verbreitete die Werksleitung, dass am Mittwoch zur Spätschicht wieder gearbeitet würde. Zwischen 16 und 18 Uhr kam es dann zu Verhandlungen zwischen Streikleitung und Betriebsrat. Weil ein Kollege vorher ein Gespräch zwischen 2 Betriebsräten belauscht hatte, aus dem klar wurde, dass der Betriebsrat die Streikleitung von den Streikenden isolieren wollte, um diese dann verhaften zu lassen, wurden Sicherheitsvorkehrungen getroffen. 20 kräftige Kollegen stellten sich vor den Eingang zum BR-Büro und ließen niemanden hinein. Außerdem wurde vereinbart, dass sich 3 Betriebsräte für die Dauer der Verhandlungen bei den Streikenden aufhalten mussten und der Kollege Targün sollte sich alle halbe Stunde am Fenster zeigen.

Dass diese Maßnahmen berechtigt waren, bestätigte Personaldirektor Bergmann in der Mittwochausgabe des Kölner Stadtanzeigers. Dort berichtete er, dass es ihm am Dienstag fast gelungen wäre, die Streikleitung verhaften zu lassen. Das kann sich nur auf die Verhandlungssituation beziehen.



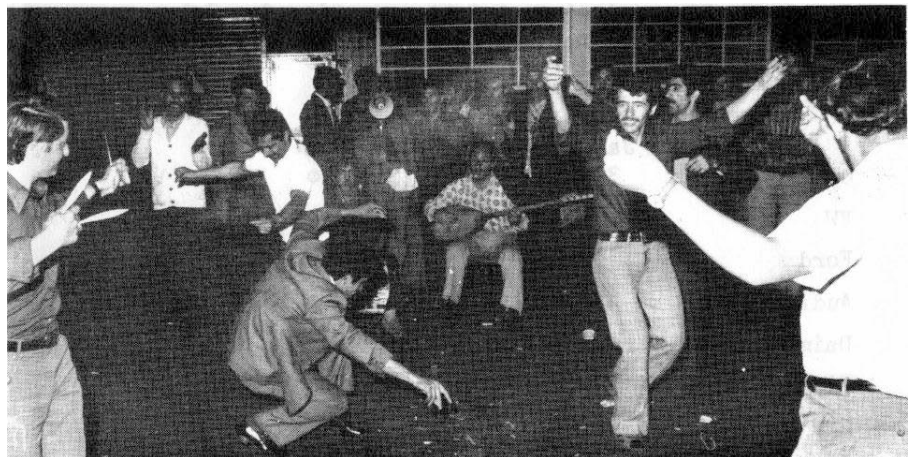
Bei den Verhandlungen weigerte sich der BR, den Streik als Streik anzuerkennen, es handele sich lediglich um eine Arbeitsniederlegung, da man Tariffrieden habe. Die SL verlangte von dem BR, dass er sich erstens hinter die Forderungen und zweitens hinter den Streik stelle. Da das der BR ablehnte, wurde die Verhandlung ergebnislos abgebrochen und beschlossen, überhaupt nicht mehr mit dem BR zu verhandeln. Danach entstand eine der türkischen Hauptparolen des Streiks: „Sendika satilmis“ (die Gewerkschaft ist

käuflich!).

Am Dienstagabend erschien vor dem Tor 3 der Konsul. Die Kollegen erkannten ihn, 10 Mann stürmten raus, packten sich den Konsul auf die Schultern, holten ihn ins Werk, stellten ihn wieder auf die Beine hockten sich um ihn herum und verlangten, „Der Konsul soll sprechen.“ Das wollte der Konsul nun nicht. Dafür sprach er eine viertel Stunde mit drei Leuten vom Streikkomitee im Werkschutzgebäude. Als sie wiederkamen, teilte Targün mit: „Der Konsul hat uns gebeten, keine Maschinen zu zerstören.“ Die Kollegen klatschten, packten sich den Konsul wieder auf die Schultern und trugen ihn zum Tor hinaus.

In die A-Halle kamen am während einer Versammlung am Dienstagabend Reporter und machten ein Interview mit der SL. Die Kollegen holten sich an diesem Abend die Verpflegung, die sie sonst in der Werkskantine nicht bekamen, und entdeckten dort einige Kisten mit Sekt und Wein (Managerkantine). Einige deutsche und sehr wenige Türken hoben daraufhin eigenmächtig das Alkoholverbot auf. Es gab ein fröhliches Fest. In der Nacht blieb wieder eine Streikwache. Bereits am Montag hatte die SL Torwachen auch tagsüber organisiert. Diese achteten darauf, daß türkische Kollegen nur mit einem Ausweis der SL das Werk

verließen. Das klappte am Montag noch nicht allzu gut, am Dienstag schon besser und am Mittwoch fast reibungslos. Deutsche wurden während der ganzen Zeit frei in das Werk rein und raus gelassen.





Mittwoch 29. August

Am Mittwochmorgen zeigte sich schon bei der Frühschicht, wie weit die Spaltung zwischen Deutschen und Ausländern schon gediehen war. Alle Türken kamen ins Werk, aber fast keine Deutschen; sie blieben vor den Toren. Die SL organisierte Umzüge im Werk; außerdem hatte der Streik seit Montag sein festes Eigenleben, daß für die Geschlossenheit der Streikfront, vor allem bei den Türken, sehr wichtig war. Es gab eine funktionierende Versorgung im Werk, Gesang und Tanz. Dadurch war immer etwas los.

Um 14.00 gab vor dem Tor 3 ein BR das Verhandlungsergebnis bekannt. 280 DM, Bezahlung der Streiktage, Zurücknahme der Entlassungen, soweit Entschuldigungen vorliegen. Die Deutschen klatschten, die Türken pfften. Der BR sagte, er würde weiterverhandeln, forderte aber nicht direkt zur Arbeit auf. Das war arbeitsteilig mit der Geschäftsleitung abgesprochen, denn nach dem BR kündigte sie an, daß die ausgehandelten Ergebnisse wieder fallengelassen würden, wenn man die Arbeit zur Spätschicht nicht wieder aufnehmen würde. Gegen 11.30 wollte ein Angehöriger des türkischen Konsulats die Türken beruhigen und wieder an die Arbeit schicken. Seine Rede begann damit, daß die



Türken tapfer und gerecht gekämpft hätten - dafür erhielt er Beifall - und endete mit der Aufforderung die Arbeit wieder aufzunehmen - dafür wurde er ausgepfften.

Bei Ankunft der Spätschicht organisierte die SL noch einmal eine Versammlung am M-Gebäude. Dort stimmte man über die Forderungen und den Streik ab. Die Mehrheit war für Fortsetzung des Streiks bis zur Erfüllung aller Forderungen. Danach wurde in einer Abstimmung nochmals das Angebot von 280 DM der Geschäftsleitung abgelehnt. Bei

dieser Gelegenheit kam es auch zur Diskussion zwischen Targün und der Geschäftsleitung (Chefdolmetscher Schönemann), bei der die GL Verhandlungen zwischen BR, GL und Streikleitung anbot. Dies wurde von der SL abgelehnt. Man wollte alleine mit der GL verhandeln. Die Diskussion endete ohne Ergebnis.

Anschließend wollte der Sozialattaché des türkischen Konsulats sprechen. Mit starkem Megaphon bewaffnet, versuchte der Sozialattaché die Streikenden zu spalten: "Brüder, ihr habt für eine gerechte Sache gekämpft. Laßt euch nicht von kommunistischen Agitatoren betrügen. Baha Targün ist ein Staatsfeind, der in der Türkei von der Polizei gesucht wird" ... usw. Es war zwecklos. Sein Gelaber ging in ohrenbetäubendem Pfeifen unter. Das wegwerfende „Konsulat ist Scheiße!“ der türkischen Kollegen war Ausdruck eines Lernprozesses, den sie im Streik gemacht hatten.

Um 10 Uhr kam ein Telegramm aus Genk/Belgien, daß die dortigen Kollegen eine Demonstration vorbereiten. Außerdem wollten sie am Donnerstag eine Delegation nach Niehl schicken. Diese Delegation kam aber nie an.

Die SL, zog dann wieder zum Haupttor, sammelte die Leute und machte Umzüge. Von der Spätschicht am Mittwoch waren ca. 30% an ihrem Arbeitsplatz; arbeiten konnten sie ohne ihre türkischen Kollegen nicht. Als die türkischen Kollegen bei dem Umzug die Y-Halle stürmen wollten, um die Arbeitswilligen herauszuholen, hielt sie die SL zurück.

Am Mittwochabend fanden wieder Umzüge statt. Vor der Y-Falle gab es ein großes Fest mit Tanz und Gesang. Dabei trat ein türkischer Kollege als Märchenerzähler auf. Er setzte sich eine Papprolle auf den Kopf, ging in einem Kreis herum, der von den Zuhörern gebildet wurde, und erzählte ihnen Streikwitze und Streikgeschichten (so eine Art Lehrstücke) . (siehe auch das Foto). Zwischendurch wurden 600 DM für das Frühstück am Donnerstag gesammelt. Danach machten die Kollegen wieder einen Umzug.



Um 21 Uhr kam diese Demo noch einmal zum Haupttor.

Die Streikenden wurden von den davorstehenden hundert Deutschen beschimpft. Targün versuchte, diese Deutschen zu agitieren. Das war aber zwecklos, zumal es sich zum größten Teil um Schlägertypen, Meister und Angestellte handelte. Daraufhin wurden die Streikenden in sicherer Entfernung vom Tor gehalten, um Provokationen zu vermeiden. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag war die Streikwache sehr stark besetzt: Ca. 1000 Mann.

Am Mittwochabend gingen die letzten beiden Megas kaputt, eins schon gegen 18 Uhr im Westgelände, wo es von Deutschen zerstört wurde: vier Typen (vermutlich NPD oder Zivilbullen) im "Blumann" taten so, als würden sie arbeiten. Von den Türken aufgefordert, sich anzuschließen, reihten sie sich in die Demo ein. Niemandem kam der Gedanke, daß diese vier ein Stoßtrupp der GL sein könnten. Die Rekonstruktion des Vorfalls läßt jedoch

ganz klar eine geplante Aktion erkennen. Sie gelangten unauffällig in die Nähe des Megas, rissen es dem Kollegen aus der Hand und zerstörten es. Die Prügel, die sie dabei bezogen, waren wohl einkalkuliert.

Mittwochnachmittag hatte die GL ein Flugblatt an die deutschen Kollegen verteilen lassen, in dem sie dazu aufforderte, sich den Terror einer kleinen radikalen Minderheit nicht mehr bieten zu lassen. Das sprach dafür, daß die GL nicht mehr an eine Abwiegelmöglichkeit zusammen mit dem BR glaubte, sondern die gewaltsame Zerschlagung vorbereitete. Außerdem wurden am Mittwochabend vor dem Haupttor Schläger gesichtet, die man von Demos und 1. Mai-Veranstaltungen kannte. Die SL traf aber keine besonderen Maßnahmen. Am Mittwochabend wurden Beobachtungen gemacht, die auf einen kommenden Polizeieinsatz hinwiesen. Die Kollegen hatten fremde "Meister" mit Pistolen unterm Kittel gesehen. Andere berichteten, sie wüßten aus sicherer Quelle, daß in den Bussen, die am nächsten Tag aus Genk kommen sollten, nicht etwa Kollegen seien, sondern Streikbrecher. Nach dem Streik hieß es auch in der Presse, daß in der Nacht auf Donnerstag 800 Zivilbullen mit Werksausweis eingeschleust seien. Für all dies gibt es Zeugenaussagen, bisher aber keine endgültigen Beweise in Form von Fotos usw. Aber der Megaphonzwischenfall, das Flugblatt der GL, die massiven Gerüchte und die Hetzer vor dem Tor deuteten schon am Mittwochabend darauf hin, daß GL und Polizei das gewaltsame Ende des Streiks systematisch planten.

C) Donnerstag, 30. 8.: Die Zerschlagung des Streiks

Vor Schichtbeginn gegen fünf Uhr ging die Streikwache wie üblich von dem Nachtlager Y-Halle (Hotel Y) zur A-Halle frühstücken. In der A-Kantine tauchten erstmals Bullen mit Werkschutz auf und fragten, ob das alle Leute wären, was verneint und nicht weiter ernst genommen wurde.

Nach dem Frühstück organisierte der größte Teil der Streikwache einen Umzug, der kleinere Teil blieb am Haupttor zurück, um die Frühschicht zu agitieren. Der Umzug ging durch die G-Halle, am M-Gebäude, am Tor 6 vorbei und weiter ins Westgelände. Die Leute aus der W-Halle, R- und Z-Halle wurden abgeholt.

In der Z-Halle, wo sonst fast alle Deutschen gearbeitet hatten, schloß sich diesmal eine Gruppe von ca. 30 deutschen Kollegen an, sprang jedoch am Hallenausgang, wo die Manager lauerten, wieder ab.

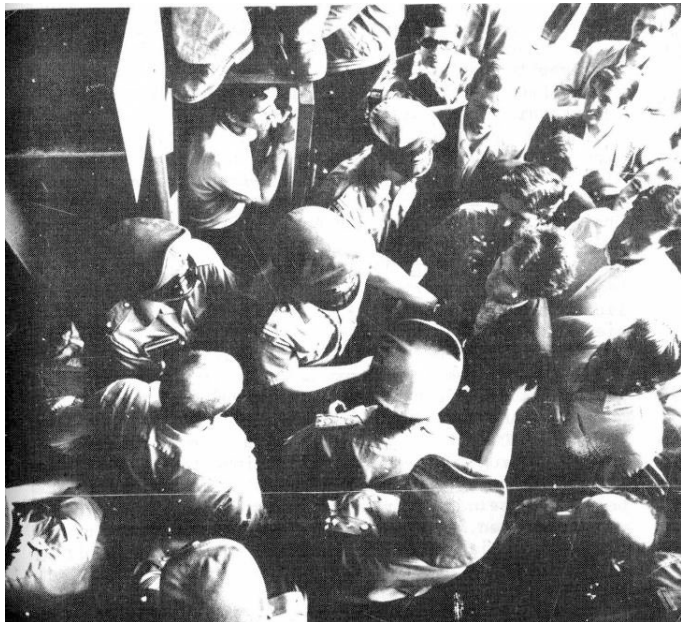
Gegen sieben Uhr ging es über die Brücke zum Ost-Gelände zurück. Es beteiligten sich etwa 1500 Mann. Von der G-Halle kam ein weiterer Türkenzug von über 3000 Kollegen (Frühschicht, Rest Streikwache). Beide Züge vereinigten sich und zogen zur Y-Halle. Hier blieb die SL, zurück, um die weiteren Schritte zu beraten. In der Zwischenzeit zogen die Streikenden wieder von der Y-Halle zum Haupttor 3.

Auf dieser Straße kam ihnen der erste "Gegendemonstrationszug" entgegen. Leute in Meisterkitteln (unklar, ob tatsächlich Meister oder verkleidete Schläger bzw. Zivilbullen), hintendran wenige deutsche Facharbeiter. Der Zug war insgesamt ungefähr 3-400 Mann stark. In der Streikdemo (ca. 5-6000) entstand Verwirrung. Die Streikleitung war nicht da, und man hatte beschlossen, keine Arbeitswilligen zu verprügeln. Die Gegendemo trug ein Schild und rief Sprechchöre mit dem Text: "Wir wollen arbeiten". Der Zug wurde

durchgelassen. Und das, obwohl die Gegendemonstration den Streikenden das Transparent mit ihren Forderungen entriss und zerfetzte. Danach zog der Zug der Streikenden am Haupttor vorbei um die G-Halle herum. In der Zwischenzeit hatte sich die SL wieder an die Spitze des Zuges gesetzt.



der Zug in den Hintereingang der G-Halle hinein. Die SL stürmte los in der Hoffnung, den ganzen Zug mitzureißen, was jedoch nicht gelang (alle Megas waren zu diesem Zeitpunkt zerstört). Als die ersten 150 Mann aus der Halle stürmten, gerieten sie in ein sich verengendes Spalier von Gegendemonstranten und wurden furchtbar verprügelt. Nachdem sie aus der Halle raus waren, ging das Rolltor herunter und sperrte den anderen zeitweise



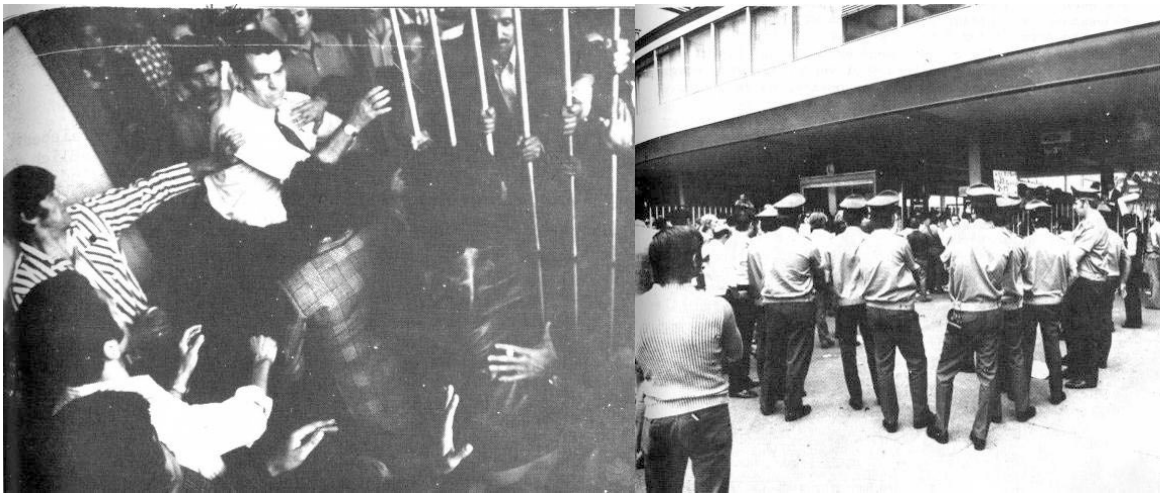
Als der Schwanz der Demo am Haupttor ankam, wurde er von der zurückkehrenden Gegendemo von den anderen abgeschnitten; dabei wurden 500 Mann aus dem Werk gejagt. Der andere Teil, weitere 500 Mann, blieben auf dem Platz vor der A-Halle stehen. Als die Demo um die hintere Ecke der G-Halle bog und in Richtung M-Gebäude zog, sah sie sich wiederum einer Gruppe von 100 „Arbeitswilligen“ gegenüber. Inzwischen hatte auch die Nachricht vom Angriff auf das Ende des Zuges die SL erreicht. Um einerseits Auseinandersetzungen mit den Entgegenkommenden zu vermeiden, andererseits den Angegriffenen am Haupttor zu Hilfe zu kommen, ging der Weg ab. Als es zu einer Prügelei zwischen den Streikenden und Gegendemonstranten kam, griff die Polizei sofort ein und verhaftete die "Rädelsführer", d.h. die SL.

Der Rest der Demonstranten zog verwirrt aus der G-Halle heraus vor das M-Gebäude. Dorthin kam vom Westgelände aus ein Zug von 200 Schlägern, prügelte den Rest auseinander und verhaftete noch einige "Rädelsführer". Zu diesem Zeitpunkt war in der Demo schon heillose Verwirrung.

Überall standen vereinzelte Gruppen von Streikenden, aber gegen die Trupps von Schlägern organisierte sich

kein Widerstand. Viele Streikende hatten auch zu Beginn der Auseinandersetzungen das Feld geräumt, weil sie meinten, gegen die Polizei sei kein Widerstand möglich. Außerdem hatten sie Angst vor der Ausweisung. Denn gleichzeitig mit dem Polizeieinrath tönte in türkischer Sprache aus dem Polizeilautsprecher die Aufforderung an die Türken, das Werksgelände sofort zu verlassen, anderenfalls drohe ihnen die sofortige Abschiebung. Die Polizei verhaftete ungefähr 30 (?) Leute. Unter ihnen auch den verletzten Targün sowie Heinert und Kühne von der Streikleitung. Es wurden vier Deutsche und sieben Türken verhaftet. Den Kollegen Heinert versuchte die Polizei anfangs, mit einer Anklage wegen versuchten Totschlags festzusetzen. Am nächsten Morgen waren aber alle wieder frei.

Nach der Zerschlagung des Streiks spielten sich auf dem ganzen Gelände Hasenjagden durch die Gegendemonstranten ab. Mindestens 80 türkische Kollegen wurden dabei verletzt.

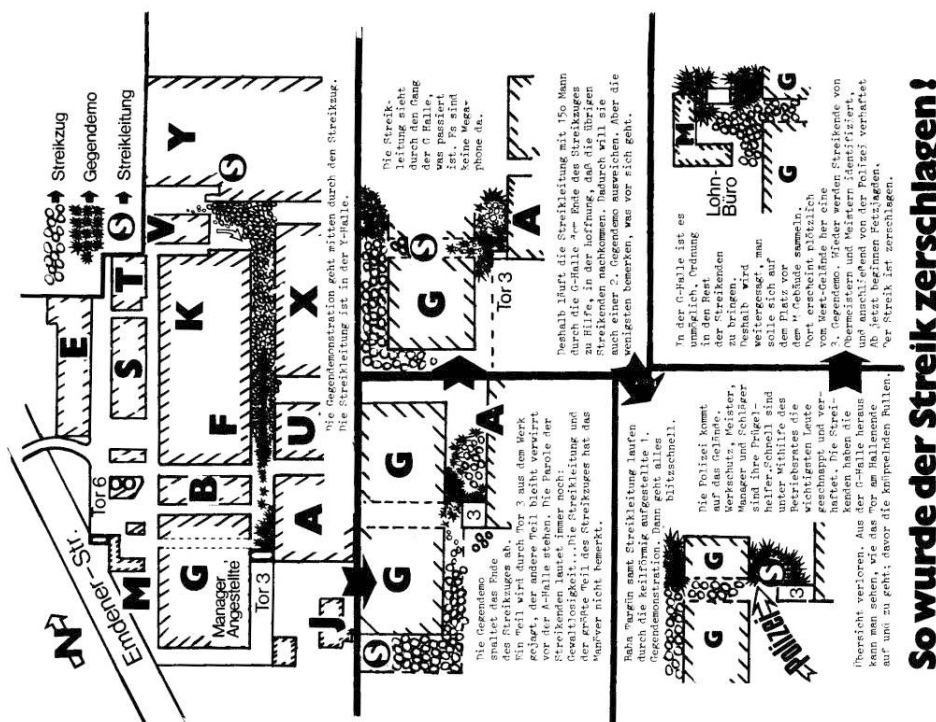
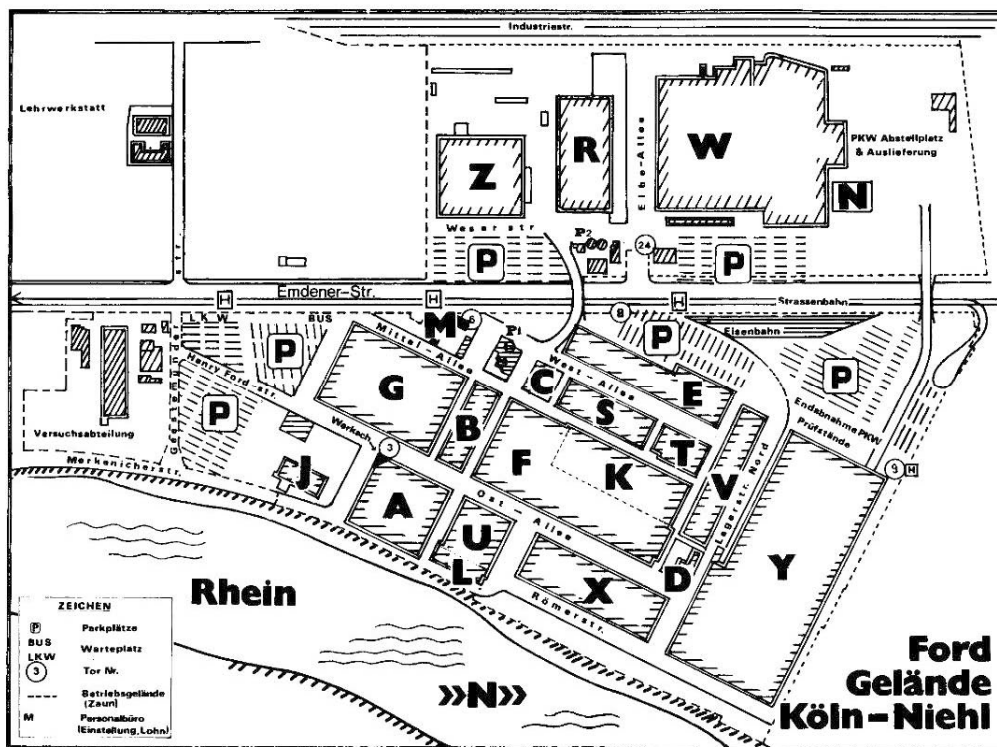


Die türkischen Kollegen waren sehr verbittert über das Verhalten ihrer deutschen Kollegen. Noch in der Spätschicht am Donnerstag, als wieder gearbeitet wurde, gab es Krach in der Y-Halle. Während der ganzen Schicht piffen und buhten die Türken, aber es gab keine Führung, die den Widerstand hätte zusammenfassen können.

Außerdem patrouillierten jetzt auf dem ganzen Werksgelände „Arbeitsschutzstreifen“ von sechs bis sieben Mann mit weißen Helmen, die jede Ansammlung auflösten. Es waren zum Teil dieselben Leute, die morgens bei der Gegendemo mitgemacht hatten.

Schlussbemerkung: Der Ablauf der Zerschlagung des Streiks am Donnerstagmorgen, wo 1000 "Arbeitswillige" 6000 Streikende besiegten, lässt auf eine militärische Führung der Gegendemonstration schließen – es wurde mit Stoßkeilen, Gassen usw. operiert. Das bestärkt unsere Vermutung, dass der größte Teil der sog. „Arbeitswilligen“ aus Spezialeinheiten der Polizei und angeheuertem Schlägern bestand. Arbeitswillige Kollegen hätten sich kaum an einen solchen Plan gehalten. Deutsche Kollegen berichteten später, die jeweiligen Hallenleiter und Obermeister, usw. seien an jenem Donnerstagmorgen zu ihnen gekommen und hätten gesagt: „Antreten zur Gegendemo, oder ihr könnt gleich gehen.“ Daraufhin sind auch einige Kollegen bei der Gegendemo mitgegangen.

Zur Orientierung im Werk und zur Verdeutlichung, wie exakt militärisch der Streik zerschlagen wurde, noch folgende Skizzen (siehe Rückseite):



So wurde der Streik zerschlagen!

(vom Originaltext übertragen und umgestaltet P. Bach)